

30. Sonntag im Jk A – 29.10.2023

Lesung aus dem Buch Exodus 22,20-26

So spricht der Herr: Einen Fremden sollst du nicht ausnützen oder ausbeuten, denn ihr selbst seid in Ägypten Fremde gewesen. Ihr sollt keine Witwe oder Waise ausnützen. Wenn du sie ausnützt und sie zu mir schreit, werde ich auf ihren Klageschrei hören. Mein Zorn wird entbrennen, und ich werde euch mit dem Schwert umbringen, so dass eure Frauen zu Witwen und eure Söhne zu Waisen werden. Leihst du einem aus meinem Volk, einem Armen, der neben dir wohnt, Geld, dann sollst du dich gegen ihn nicht wie ein Wucherer benehmen. Ihr sollt von ihm keinen Wucherzins fordern. Nimmst du von einem Mitbürger den Mantel zum Pfand, dann sollst du ihn bis Sonnenuntergang zurückgeben; denn es ist seine einzige Decke, der Mantel, mit dem er seinen bloßen Leib bedeckt. Worin soll er sonst schlafen? Wenn er zu mir schreit, höre ich es, denn ich habe Mitleid.

Aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Thessalonicher 1,5c-10

Brüder! Ihr wisst selbst, wie wir bei euch aufgetreten sind, um euch zu gewinnen. Und ihr seid unserem Beispiel gefolgt und dem des Herrn; ihr habt das Wort trotz großer Bedrängnis mit der Freude aufgenommen, die der Heilige Geist gibt. So wurdet ihr ein Vorbild für alle Gläubigen in Mazedonien und in Achaia. Von euch aus ist das Wort des Herrn aber nicht nur nach Mazedonien und Achaia gedrungen, sondern überall ist euer Glaube an Gott bekannt geworden, so dass wir darüber nichts mehr zu sagen brauchen. Denn man erzählt sich überall, welche Aufnahme wir bei euch gefunden haben und wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehrt habt, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und seinen Sohn vom Himmel her zu erwarten, Jesus, den er von den Toten auferweckt hat und der uns dem kommenden Gericht Gottes entreißt.

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus 22,34-40

Als die Pharisäer hörten, dass Jesus die Sadduzäer zum Schweigen gebracht hatte, kamen sie (bei ihm) zusammen. Einer von ihnen, ein Gesetzeslehrer, wollte ihn auf die Probe stellen und fragte ihn: Meister, welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste? Er antwortete ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz samt den Propheten.

Liebe Brüder und Schwestern!

Letzten Sonntag hörten wir, wie die Feinde Jesu ihn mit der Frage nach der Abgabe der Steuer in die Enge zu treiben suchten. Heute schaltet sich eine andere Gruppe der Pharisäer ein. Auch diese versuchen, Jesus mit einer besonders kniffligen Frage in Verlegenheit zu bringen.

Es geht hauptsächlich um das Gebot der Nächstenliebe. Unter den Pharisäern gab es Lehrer, die der Meinung waren, der Nächstenliebe komme nicht den selben Rang wie der Gottesliebe zu, sie sei nicht so wichtig, wie die Gottesliebe. Diese Meinung wollen einige

Pharisäer lieber so stehenlassen und richten sich an Jesus mit die Frage nach dem *wichtigsten* Gebot.

Jesus aber hat auch *diese* Frage als Falle und Heuchelei durchschaut. Er bleibt auch hier souverän und löst das Problem mit wenigen Sätzen: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken; das ist das wichtigste und erste Gebot“. Und er fügt hinzu: „Ebenso wichtig ist das zweite: du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst“. Damit hat Jesus mit wenigen Worten das Gebot der Nächstenliebe dem der Gottesliebe *gleichgestellt*. Und dem, was er jetzt so deutlich gesagt hat, sollen auch diese Pharisäer nicht mehr zu widersprechen wagen. - Nun aber zu uns!

Für *uns* erhebt sich an dieser Stelle *doch* noch eine Frage, und zwar eine sehr *aktuelle* Frage. Wenn Jesus am Schluss erklärt: „An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz samt den Propheten“, dann kann man leicht den Eindruck bekommen, dass seine Lehre, somit das Evangelium, das Christentum, eigentlich eine *Moral* sei, wenn nicht sogar eine *Gesetzesreligion*. Aber haben wir Jesus wirklich *so* kennengelernt? Oder ist aus Jesus, dem Verkünder der Frohen Heilsbotschaft, nun plötzlich ein *Moralist* geworden?

Der geschätzte Theologe, *Ferdinand Reisinger*, hat vor einiger Zeit mit Nachdruck darauf hingewiesen, dass wir Christen eine *Entlastungstheologie* brauchen, d. h., wir brauchen ein Gottesverständnis, dass von Gesetz und Moral entlastet. Wir brauchen ein Gottesbild, das uns von solchen Sorgen frei macht. Und gerade *das* ist es, was Jesus auch *hier* auf die beglückendste Weise geleistet hat. Denn auf die Frage nach dem wichtigsten Gebot antwortet er gerade *nicht* mit Vorschriften oder Gesetzen, sondern er antwortet mit einem *Geschenk*, und zwar mit dem größten Geschenk, das es zwischen Gott und dem Menschen gibt: Er antwortet mit dem Geschenk der *Liebe*. Die ganze Sorge also, ob Jesus ein *Moralist* sei, ist somit gestrichen, weggewischt.

Aber selbstverständlich will Jesus durch das Geschenk der Liebe etwas in uns *erwecken*, er will in uns etwas *entzünden*. An anderer Stelle sagt Jesus selbst: „Ich bin gekommen, um *Feuer* auf die Erde zu bringen. Und was will ich anders als dass es brenne?!“. Und das heutige Evangelium *bestätigt*, dass mit diesem Feuer letztlich die *Liebe* gemeint ist.

Dieses Feuer der Liebe muss also entzündet und zum brennen gebracht werden – und zwar durch eine lebendige und tatkräftige Nächstenliebe. Die Nächstenliebe wird von Jesus nicht nur der Gottesliebe gleichgestellt; sie ist für ihn geradezu die *Bedingung* der Gottesliebe. Das bestätigt er selber, wenn er den Geretteten beim Gericht sagt: „Was ihr einem der geringsten Brüder getan habt, das habt ihr *mir* getan“, und das heißt doch, dass die Liebe, die wir dem Nächsten entgegenbringen, zu *Jesus* zurückführt. Es ist an uns, das Feuer der

Liebe zu entzünden; aber es ist *Jesus*, der uns immer *zuerst* das Feuer bringt. Es geht von *ihm* aus. „Die Liebe *Christi* drängt uns“, sagt der hl. Paulus.

Es gibt noch andere Stellen, die deutlich machen, dass die Liebe uns immer vorher von Gott geschenkt wird.. Der gleich hl. Paulus spricht davon, wenn er z. B. in seinem Römerbrief schreibt: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Hl. Geist, der uns gegeben ist“. Wir kämen also nie zur Liebe, wenn nicht Gott *selbst* der Quell dieser Liebe wäre und sie uns zuströmen ließe. Gott selbst ist es, der uns zur Liebe überhaupt erst fähig macht, und er *tut* es immer wieder neu.

Wenn es so ist, was bleibt uns dann zu tun? Uns bleibt die schöne Aufgabe, uns dieser Liebe zu *öffnen*, sie uns *schenken* zu lassen und sie auf unsere Mitmenschen auszudehnen. - Dann aber wird Jesus beim Gericht auch zu *uns* sagen: „Kommt, ihr Gesegneten meines Vaters; ich war hungrig, ich war durstig,... ich war in Not, und ihr habt mir im Bruder in Not geholfen.. Kommt also und nehmt dafür das Reich in Besitz, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt“ Amen.

P. Pius Agreiter OSB